

ANGST VOR DEM ISLAM

CHRISTEN HABEN SCHON VIELE CHANCEN ZUR BEGEGNUNG VERPASST



Am 21. Mai sollte Prof. Christine Schirmacher (Bonn), Leiterin des Instituts für Islamfragen der

Deutschen Evangelischen Allianz, in Traun/Österreich einen Vortrag über den „Islam in Europa als Herausforderung für Staat, Gesellschaft und Kirche“ halten. Eingeladen hatten als Veranstalter die Organisation „Operation Mobilisation“ (OM), das Personalkomitee „Aufeinander Zugehen Traun“ und die Stadt Traun. Doch es gab so heftige Proteste von islamischer Seite, besonders von Omar Al-Rawi aus Wien, dass die promovierte Islamwissenschaftlerin wieder ausgeladen wurde. Das Magazin CICERO druckte dann „Die verbotene Rede“ in ihrer Juli-Ausgabe ab*. Im Folgenden nimmt Christine Schirmacher, die auch Professorin für Islamische Studien in Löwen/Belgien ist, exklusiv für die PERSPEKTIVE zu aktuellen Fragen Stellung. (Red.)

:P Bei der letzten Fußball-Europameisterschaft sah man vermehrt in Deutschland Autos und Häuser, die mit türkischen Fahnen geschmückt waren. Müssen wir Deutschen Angst vor den Türken und vor ihrer Religion, dem Islam, haben?

Dr. Chr. Schirmacher: Leider denken viele Menschen in Deutschland nicht darüber nach, ob sie Angst haben müssen, sie haben Angst. Die verpasste Integration der ersten zwanzig, dreißig Jahre schlägt jetzt zurück: Zu wenige Menschen haben

positive Erfahrungen mit muslimischen Zuwanderern gemacht, wo positive Begegnungen sich hätten ereignen sollen, ist schlicht ein Vakuum. In einer Zeit, in der der Islam durch Terrorattentate und Gewaltanwendung von sich reden macht, begegnen hierzulande viele Menschen Muslimen mit Ablehnung und Angst.

Es kann nicht darum gehen, die Unterschiede zwischen Islam und Christentum zu negieren oder Probleme auszublenden. Aber Christen sind klar dazu aufgerufen, den einzelnen Menschen mit Liebe und Verständnis zu begegnen – das gilt selbstverständlich auch für Muslime in unserem Land.

:P Man hört immer wieder von Gewalt – bis hin zu Mord (Ehrenmord) – im Zusammenhang mit dem Islam. Sind das Ausrutscher oder ist das typisch für diese Religion? Warum reagieren z.B. sonst friedliche Familienväter so aggressiv, wenn ihre Töchter einen anderen Weg einschlagen, als sie sich das wünschen?

Dr. Chr. Schirmacher: Der Ehrenmord ist nicht an sich mit dem Islam zu begründen, er ist wesentlich älter als der Islam und wird auch nicht nur dort praktiziert, dort allerdings vor allem. Aber in vielen Stammesgesellschaften islamisch geprägter Länder

verbinden sich traditionelle Werte und eng gesteckte Grenzen und Regeln für die Bewegungsfreiheit von Frauen mit islamischen Anstandsregeln. Überschreitet die Frau sie, verliert der Mann und seine ganze Familie nach diesen Überzeugungen seine Ehre und sieht sich genötigt, zur Wiederherstellung der Ehre zu drastischen Mitteln wie Gewalt (Schläge) oder sogar Mord zu greifen – diese Überzeugungen teilen aber beileibe nicht alle Muslime. Familienväter hier im Westen fühlen sich durch die engmaschige Gemeinschaft der Familie und Religionsgemeinschaft oft unter Beobachtung und Druck, ihre Töchter hart zu bestrafen, wenn sie zu sehr nach westlichen Maßstäben leben oder sogar ganz aus den Traditionen ausbrechen wollen.

:P Welche Bedeutung hat hier die Scharia – das Islamische Recht?

Dr. Chr. Schirmacher: Die Scharia gilt als unantastbares göttliches, ewig gültiges

Recht und Gesetz im Islam – und zwar nicht nur für besonders gläubige Muslime – das ist vielmehr eine allgemein geteilte Überzeugung. Auch vielen Muslimen im Westen gilt sie als eigentliches rechtliches Bezugssystem, als erstrebenswerte Ordnung, während die Vorstellungen, wie sie umgesetzt werden könnte, gleichzeitig sehr vage sein können. Mit dem Ehrenmord hat die Scharia nichts zu tun, hier geht es eher um Traditionen.

Das Regelwerk der Scharia geht auf das 7.-10. Jh. n. Chr. zurück, ist also sehr alt in ihren Wurzeln. Allerdings ist die Scharia stark interpretierbar, denn sie besteht aus den Rechtstexten des Korans, der Überlieferung und der Auslegung einflussreicher Theologen. Sie ist stets nur Ideal gewesen, ist nie komplett in Gesetzestexte gegossen worden. Dennoch prägt ihr theoretischer Anspruch sehr stark, denn wenn ein gläubiger Muslim zu der Auffassung gekommen ist, dass dieses oder jenes nach der Scharia verboten ist (wie z. B. seine Töchter zum Schwimmunterricht schicken), wird er sich nur schwer umstimmen lassen.

:P *Wie ist das Verhältnis des Islams zum jeweiligen Landesrecht?*

Gibt es hier Unterschiede zum Christentum?

Dr. Chr. Schirmmacher: In allen arabischen Staaten ist die Scharia Gesetzesgrundlage, in einigen alleinige Gesetzesgrundlage. Das Ehe- und Familienrecht ist in unterschiedlichem Maße von der Scharia geprägt, aber nirgends frei von ihrem Einfluss. Trotzdem gibt es Gesetzesreformen, die Schariarecht de facto zurückdrängen (wie z. B. die nach Scha-

rianormen für den Mann sehr einfache Scheidung erschweren bzw. für die Frau vereinfachen). Theoretisch muss der Herrscher eines islamischen Landes dafür Sorge tragen, dass allen seinen Untertanen ein Leben nach der Scharia ermöglicht wird, denn ein Muslim kann seinen Glauben eigentlich nur dort vollständig umsetzen, wo auch die Gesetze und gesellschaftlichen Gegebenheiten an den Maßstäben des Islam ausgerichtet sind. Ein Christ dagegen kann seinen Glauben unter jeder Regierung und Herrschaftsform leben. Er ist aufgerufen, ein rechtstreuer Bürger zu sein (Römer 13), kann aber auch Christ sein – bzw. ist gerade unter ungerechten Herrschern aufgerufen – seinen Glauben beispielhaft in die Tat umzusetzen.

:P *Man unterstellt dem Christentum – bis heute – dass es Frauen unterdrückt. Wie verhält es sich hier mit dem Islam?*

Dr. Chr. Schirmmacher: Die Frage ist, was bedeutet „Unterdrückung“? Viele Musliminnen würden sagen, dass sie zwar nicht dieselben Rechte wie Männer besitzen, aber deshalb nicht unterdrückt seien. Es kommt sehr auf die einzelne Familie an, welche Stellung die Frau tatsächlich hat. Behandelt sie ihre Familie gut, kann sie gerade im städtischen Bereich auch berufstätig und u. U. auch sehr selbständig sein. Dennoch setzt das Schariarecht Grenzen. So kann ihr Mann – außer in Tunesien und der Türkei – prinzipiell überall eine Mehrehe schließen und seine Erstfrau kann ihn kaum daran hindern. Problematisch ist auch die konservative, gesellschaftlich oft akzeptierte Auffassung, die auf Sure 4,34 gründet, dass der

Mann seine Frau im Konfliktfall züchtigen darf – es braucht nicht betont zu werden, dass das christliche Eheverständnis, was vom „einander unterwerfen“ (Epheser 5,21), der Achtung untereinander in Demut (Philipper 2,3) und von der gegenseitigen Liebe (Römer 13,8) geprägt ist, sich von diesen Schariamaßgaben grundlegend unterscheidet.

:P *Wenn man das alles hört, werden Ängste wach. Geht man Moslems da nicht besser aus dem Weg?*

Dr. Chr. Schirmmacher: Aus dem Weg gegangen sind wir den Muslimen in unserem Land schon die letzten 45 Jahre und haben dabei viele Chancen zur Begegnung verpasst. Was haben wir zu verlieren, wenn wir Bekanntschaften und Kontakte mit Muslimen in unserem Umfeld aufbauen? Nichts – wir haben nur zu gewinnen. Viele Muslime sind an einem Gespräch über den Glauben durchaus interessiert, jedenfalls viel häufiger, als unsere deutschen Zeitgenossen. Viele glauben gar nicht mehr, dass es in Deutschland noch Christen gibt und sind sehr erfreut, einmal jemand kennenzulernen, der von Gott spricht und nach seinen Maßstäben lebt.

Wer sein Herz öffnet und beginnt, für Muslime zu beten, findet immer eine Gelegenheit zur Begegnung. Er wird freundliche, gastfreie Menschen kennenlernen, die Nöte und Sorgen haben wie wir, und er wird erfahren, dass die meisten Muslime Gewalt und Terror ebenso verabscheuen wie er selbst. Aber er wird die Gelegenheit haben, seinen Glauben einem Menschen zu erklären, der wohl in den meisten Fällen noch nie mit einem Christen gesprochen hat und u. U. seit Jahren darauf wartet – sollte man sich das wirklich entgehen lassen?

:P *Wir danken für das Gespräch.*

* (auch nachzulesen im Internet: http://www.cicero.de/97.php?ress_id=9&item=2681)